Üb

Kurse

Überbetriebliche Kurse Medizinprodukte Technologen / Technologinnen (MPT)

Brigitte Keller

Die überbetrieblichen Kurse der Medizinprodukte Technologen / Technologinnen werden gesamtschweizerisch durch die OdA G ZH koordiniert und organisiert (siehe Bild oben). Dabei werden die Kurse an unterschiedlichen Lokalitäten durchgeführt. Für die Westschweiz übernimmt das Centre hospitalier universitaire Lausanne (CHUV) und für die Südschweiz die Centrale di sterilizzazione del EOC in Biasca diese Aufgabe. In der deutschen Schweiz werden die Kompetenzen Trainings im Universitätsspital Zürich und im Kantonsspital Aarau durchgeführt. Die Kurslokalitäten für den Theorie-Praxis Transfer befinden sich an der OdA G ZH in Zürich Oerlikon, mehr als 20 Kursräume mit moderner Infrastruktur stehen zur Verfügung. Über 2000 Lernende und Studierende aus dem Gesundheitswesen besuchen hier bereits ihre überbetrieblichen Kurse.

Gemäss Berufsbildungsgesetz dienen die überbetrieblichen Kurse (üK) der Vermittlung und dem Erwerb grundlegender beruflicher Fertigkeiten sowie der Vertiefung der in der Berufsschule erworbenen Kenntnisse und Arbeitsmethoden. Sie ergänzen die berufliche Bildung in Berufsschule und Lehrbetrieb mittels systematisch gestalteten Lernsequenzen. Die überbetrieblichen Kurse sind ein Ort der Integration von theoretischem und praktischem Lernen mit Orientierung an Situationen der betrieblichen Praxis.

Aufgabe der üK ist es die Lernenden darin zu unterstützen, die in der Schule erworbenen theoretischen Kenntnisse in ihre jeweilige betriebliche Situation zu übertragen, zu vertiefen und in der Anwendung gezielt einzusetzen.

LERNEN IM ÜK HEISST:

- die individuellen Vorkenntnisse aktivieren und sich mit Theorie-, Praxis- und Expertenwissen auseinandersetzen
- in einem aktiven Prozess sein Wissen neu konstruieren dabei Wissen, bzw. Handlungsmöglichkeiten erkennen und einüben
- Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen durch Imitation und Simulation der Arbeitswirklichkeit trainieren und dadurch schrittweise das Handlungsrepertoire erweitern
- Erfahrungen und Handlungen kritisch hinterfragen
- für das eigene Handeln Verantwortung übernehmen und die Umwelt aktiv mitgestalten
- für seine persönliche und berufliche Entwicklung selbstverantwortlich sein sowie Grenzen erkennen, Hilfe und Unterstützung holen
- sich in einem sozialen Kontext Wissen aneignen und erworbenes Wissen und Erfahrungen mit anderen teilen

Folgende Lern- und Lehrformen kommen dabei zum Einsatz:

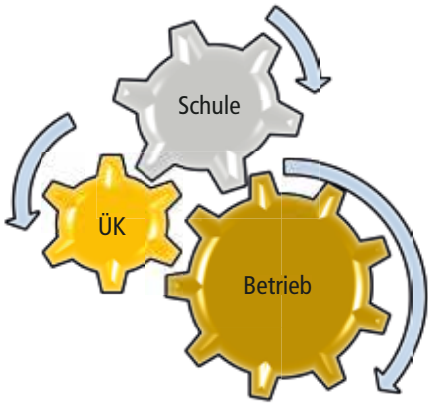
Präsenzzeit: Unter Präsenzzeit wird die Unterrichtszeit in den Bildungsstätten (Oda G ZH & ÜK Kooperationen) verstanden. Es handelt sich dabei um die Kontaktstunden zwischen Lernenden und Lehrenden. In den kollektiven Lernphasen werden den Lernenden in der Regel Informationen angeboten, beispielsweise in Form kurzer Impulsreferate oder in Lehrgesprächen. In den individuellen Lernphasen erhalten die Lernenden Gelegenheit, diese Informationen in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit zum Beispiel durch Übungs- und Transferaufgaben zu vertiefen. Im Unterricht wird darauf geachtet anhand vielfältiger Anwendungs- und Problemsituationen die Übertragung von theoretischem Wissen in die praktische Anwendungssituation zu unterstützen (Theorie-Praxis bzw. Praxis-Theorie Transfer).

Angeleitetes Selbststudium (ALS): das „angeleitete Selbststudium" bezeichnet Lehr- und Lernformen, in denen die Kursteilnehmenden selbstständig – zeit- und ortsunabhängig – Lernaufgaben bearbeiten. Für den evtl. Austausch mit Kolleginnen und Kollegen und der Lehrperson in der Phase des Selbststudiums steht eine Internetbasierte Lernplattform zur Verfügung. Mit der Verlängerung des Lernprozesses über den Präsenzkurs hinaus, wird dem Lernenden in der Vor- und Nachbereitung Autonomie in der Wahl des Lernortes und im Einsatz der Zeit gewährt. Die Ergebnisse des selbstständigen Lernens auf der Basis von Anleitungen, Arbeitsaufträgen, gegebenenfalls auch mit vorgegebenen Lernmaterialien werden nachfolgend im Kontaktunterricht diskutiert und ausgewertet.

Kompetenzen Training: hier handelt es sich um eine arbeitsplatznahe Lernform in einer Kleingruppe von ca. 10 Personen. Diese Lernform wird in den ÜK Kooperationsbetrieben direkt in den AEMPS`s durchgeführt. Das Trainieren der Fertigkeiten findet in einem geschützten Rahmen ohne Zeitdruck statt. Es soll den Lernenden ermöglichen die Handlungen schrittweise einzuüben, gezielt darüber nachzudenken und herauszufinden, was möglicherweise noch verbessert werden könnte.

LERNORTKOOPERATION

Die Ausbildung basiert auf dem Prinzip der drei Lernorte. Die Abstimmung der drei Lernorte Lehrbetrieb, Schule und üK trägt wesentlich zur erfolgreichen Berufsausbildung bei. Je besser die drei Orte vernetzt sind, desto mehr gewinnt die Ausbildung an Qualität.



Eine scharfe Trennung dessen, was und wie an den drei Lernorten gelehrt und gelernt wird, ist in der praktischen Umsetzung weder möglich noch sinnvoll. An jedem Lernort lassen sich Elemente der beiden anderen finden. Dennoch haben sie ihre je eigenen Bildungsschwerpunkte.

- Am Lernort Berufsfachschule werden anhand verschiedener Problemstellungen die Systematik des Grundlagewissens und das Regelwissen unter Einbezug der bestehenden Erfahrungen vermittelt und vertieft.
- Am Lernort Lehrbetrieb wird das an der Berufsfachschule Gelernte auf die konkrete Berufssituation übertragen und entsprechend umgesetzt.
- Am dritten Lernort, der sogenannten überbetrieblichen Kurse werden anhand verschiedener Problemstellungen Grundlagenwissen und Regelwissen in praxisnahen Situationen vertieft und zur Anwendung gebracht.

Was bedeutet dies nun konkret für den Unterricht am dritten Lernort?

1. Mit den Berufsfachschulen (BFS) aller Sprachregionen wird eine enge Lernortkooperation angestrebt. Dies beinhaltet, die Kursinhalte am dritten Lernort kohärent zu den Stoffinhalten und den Kompetenzen der BFS zu vermitteln.
2. Mit der Orientierung des üK Unterrichts an beruflichen Problem- und Aufgabenstellungen ist es für die Lehrpersonen notwendig, immer wieder die aktuellen beruflichen Handlungsfelder und –situationen zu analysieren, zu reflektieren und den Lernbedarf gezielt abzuleiten. Ziel des dritten Lernorts ist es mit dem Angebot des Trainings und der Stärkung der Transferkompetenz eine verbesserte Einsetzbarkeit der Lernenden im Lehrbetrieb – und damit gleichzeitig eine gewisse Entlastung bezüglich Einarbeitung zu bewirken.
3. Ziel jeder Berufsausbildung ist es, die Lernenden zu befähigen, berufliche Situationen erfolgreich zu bewältigen. Wesentlich daran beteiligt sind die Lehrbetriebe. Die berufliche Praxis bietet unzählige geplante und ungeplante Lernsituationen. Die Auswahl der Lernsituationen ergibt sich einerseits aufgrund der spezifischen Arbeitssituation als auch des Lernbedarfs der Lernenden. Andererseits soll die Auswahl der Lerninhalte, diejenigen Themen berücksichtigen, die in der BFS und im üK bearbeitet wurden und nun vertieft und ergänzt werden müssen. So gelingt den Lernenden die Verknüpfung von Theorie und Praxis besser.
4. Jedoch ohne dass die auszubildende Person Mitverantwortung für das Erreichen ihrer Ausbildungsziele übernimmt, kann keine Ausbildung erfolgreich gelingen. Die Lernenden haben im Hinblick auf das Erreichen der Ausbildungsziele Lernaufträge zu erfüllen, welche teils von der Schule, teils von der Praxis und vom üK vorgegeben werden. Um diese adäquat bearbeiten zu können, benötigt es meist Unterstützung durch die Berufsbildende. Hier ist eine gezielte Vor- und Nachbesprechungen z. B. auf die zu erwerbenden Kompetenzen im üK im Zusammenhang mit den Lernzielen in der Praxis, äusserst hilfreich.
5. Der Kontakt zu den ausbildenden Betrieben wird kontinuierlich durch die Berufsbildenden aufrechterhalten. Sei es durch Austauschgefässe als auch durch das bereits bestehende Kursadministrations und –organisationstool, welches auf elektronischem Weg eine effiziente Kommunikation garantiert.

Eine erfolgreiche gemeinsame Ausbildung erfordert eine koordinierte Abstimmung zwischen allen Beteiligten, die sich als Partner verstehen und ein gemeinsames Ziel verfolgen. Wenn wir, das heisst, alle an der Ausbildung beteiligten Berufsleute aus dem Führungs-, Fach- und Bildungsbereich gemeinsam in der Lage sind, den Lernenden eine Arbeits- und Lernwelt mit den zugehörigen Rahmenbedingungen zu bieten, können Lernsituationen effizient gestaltet und genutzt werden. Davon profitieren die Lernenden, indem ihnen die Verknüpfung von Theorie und Praxis besser gelingt. Ebenso profitiert die Arbeitswelt von kompetenten, gut ausgebildeten Fachpersonen, auf die wir heute und in Zukunft angewiesen sind. |